

HOG Kronstadt

Großes Seewaldt-Familientreffen I.

Für jeden Kronstädter der älteren Generation verbindet sich der Name Seewaldt mit der Seewaldt-Mühle, die am Fuße des nach ihr benannten Mühlberges liegt und die von den Wassern des Tömöschkanales betrieben wurde.

Es wäre doch schön, wenn sich die Seewaldt-Nachkommen einmal treffen könnten! Dieser Gedanke wuchs langsam zu einem greifbaren Plan heran. Familienforscher hatten in minutiöser Kleinarbeit die Daten - sowohl von den Vorfahren, als auch von den zahlreichen Nachkommen,- zusammengetragen, und im Sommer 1997 wurde das Treffen für den Herbst 1998 festgelegt.

Ein Hannes Seewaldt, 1668 geboren, hatte drei Söhne, darunter den erstgeborenen Sohn Thomas Seewaldt, 1691 geboren. Er erlernte den Beruf eines Tuchmachers, ebenso wie dessen jüngster Sohn Andreas, 1735 geboren. Von den anderen sechs Geschwistern verstarben einige sehr früh, die Mädchen heirateten und ihre Linie lässt sich nicht mehr verfolgen, ebenso wie die des Sohnes Thomas, dessen Sohn Fleischhackermeister wird. Weitere Nachkommen sind nicht bekannt.

Von den 10 Kindern des Andreas Seewaldt sind drei Mädchen im Kleinkindesalter gestorben, vier Mädchen haben geheiratet, ihre Nachfahren sind unbekannt. Die drei Söhne Andreas Traugott, 1778 geboren, Martin Gottlieb, 1787 geboren und Christoph Gottfried, 1800 geboren, wurden alle drei Tuchmacher, wie schon der Vater und der Großvater.

Ich will und kann in diesem Rahmen nicht auf alle weiteren Nachkommen eingehen. Wichtig ist, dass Regina Charlotte Seewaldt, 1834 geboren, eine Enkelin des Andreas Traugott Seewaldt, ihren Onkel 2.Grades Rudolf Robert Seewaldt, 1828 geboren, einen Sohn des jüngsten Bruders ihres Großvaters, Christoph Gottfried Seewaldt, ehelichte. Dieser war von Beruf Fleischhauer, hängte jedoch später seinen Beruf an den Nagel, als er 1865 die Mühle, die 1790 von Jacob Kocian, einem entfernten Verwandten der Familie Seewaldt erbaut worden war, von dem französischen Emigranten Tyri erwarb. Damals wurden die großen Mühlenräder einzig und allein von dem Wasser des Tömöschkanales betrieben. Später trieb die Wasserkraft eine moderne Turbine an, die dann von einer Dampfmaschine abgelöst wurde. Er führte die Mühle weitere 25 Jahre, bevor er sie 1890 seinem Sohn Alfred Rudolf Carl Seewaldt übergab, der bis zu seinem Tode im Jahre 1939 dem in eine Aktiengesellschaft umgewandelten Unternehmen vorstand.

Ein anderer Sohn des Christoph Gottfried Seewaldt, Johann Georg Seewaldt, 1831 geboren, wurde Tuchmacher, wie sein Vater. Später zog er mit seiner Familie ins damalige Rumänien. Von ihm stammt die weit verzweigte Bukarester Seewaldt-Familie ab.

Im Ganzen konnten die Organisatoren über 400 heute noch lebende Nachkommen des Urvaters Seewaldt ausfindig machen. Sie leben heute verstreut über die ganze Bundesrepublik, aber auch in Österreich, in anderen europäischen Ländern und in Übersee. Alle erhielten schon im Sommer 1997 eine erste Information zu diesem Wiedersehen, bzw. Kennenlernen. Wir hatten uns als Treffpunkt ein Wochenende Mitte Oktober 1998 in Rimsting am Chiemsee

ausgesucht. Die letzten Vorbereitungen liefen auf Hochtouren, Stammtafeln wurden angefertigt, damit jeder seinen Namen im Zusammenhang mit der großen Sippe erfassen konnte; Namensschilder, mit farbigen Punkten, wurden vorbereitet, die jeder auf der großen Nachfahrtafel wiederfinden konnte und die es den Teilnehmern ermöglichte, sich mit Namen anzusprechen; sogar eine Lautsprechanlage wurde installiert.

Und dann war der große Tag gekommen!

Am Freitag Nachmittag trafen die ersten 70-80 Teilnehmer ein, am Samstag erhöhte sich die Zahl auf über 130. Sie kamen von Linz bis Trier, von Berlin bis Regensburg, aus dem Bayerischen Wald und aus den neuen Bundesländern. Ja, sogar aus Portugal war ein Teilnehmer angereist. Herr Kurt Seewaldt aus Trier, aus der Bukarester Linie, der sich mit der Anfertigung der Stammtafeln sehr viel Mühe gemacht hatte, begrüßte alle Anwesenden. Mit 86 Jahren die Seniorin der Kronstädter Seewaldt-Familie, Frau Rita Krauss, geb. Seewaldt, die einzige noch lebende von den 48 Urenkeln des Christoph Gottfried Seewaldt, erhielt einen Extra Applaus. Aus vollen Kehlen erklang darauf das Geburtstagslied: "Hoch sollst du leben, 3 mal hoch" für eine Ururenkelin des Christoph Gottfried Seewaldt, Frau Helga Miess, geb. Neustädter, die auf diesem Fest ihren 80. Geburtstag feiern konnte. Es waren alle Altersstufen vertreten und es ist erfreulich festzustellen, dass auch die jüngeren, z.T. schon in Deutschland geborenen oder hier aufgewachsenen Nachkommen der Einladung Folge geleistet hatten. Mit ihren "besseren Hälften", die Siebenbürgen oft nur vom Hörensagen kannten und ihren Kindern, waren sie angereist. Der jüngste Teilnehmer war gerade ein paar Wochen alt. Der Freitag war so dem gegenseitigen Kennenlernen gewidmet.

Am Samstag zeigte Petrus, dass er ein Herz für unser Treffen hatte. Von einem strahlendblauen Himmel lachte die Sonne auf uns herab, als wir mit dem Schiff von Prien zur Herreninsel übersetzten. Hier besuchten manche das Schloss von König Ludwig II., andere bevölkerten die sonnigen Alleen und erfreuten sich an der Fuchsjagd, die zur Mittagszeit geritten wurde, wieder andere fuhren zur Fraueninsel weiter, um die schöne Kirche zu besichtigen. Am Nachmittag versammelten sich dann wieder alle im schönen Gasthof "Seehaus" am Ufer des Chiemsees, wo zuerst ein Gruppenbild entstand. Anschließend begann der Festabend. Pfarrer Johannes Hermann, früher Pfarrer in Leblang und Hetzeldorf, später Pfarrer in Frauenfeld in der Schweiz, heute Rentner, auch ein Seewaldt-Nachfahre, hielt eine schwungvolle Ansprache. Er erinnerte daran, dass die Seewaldt-Mühle in Kronstadt ein Sammelpunkt für alle Familienmitglieder und Freunde war. Noch in den 30-er Jahren fuhr am Sonntag der große Leiterwagen der Mühle durch die Stadt und brachte alle "Eingesammelten" zum Kaffee in die Seewaldtmühle. Während die "Alten" Probleme wälzten, hatten die Kinder in dem riesengroßen Garten ein herrliches Spielfeld. Sogar über Dächer konnte man kriechen, um in die Fabrik zu gelangen, wo man sich zwischen Mehlsäcken und Rutschbahnen herrlich vergnügte. So entstand ein Zusammengehörigkeitsgefühl zwischen den Einzelnen und zwischen den Generationen. "Was kann man erben?" Diese Frage versuchte Pfarrer Hermann zu beantworten. Man kann äußerliche Merkmale erben, z.B. die "Seewaldt-Nase". Man kann Geld erben, Häuser, die Mühle. Aber man kann auch Talente erben, einen aufrechten Charakter, Unternehmungsgeist, Freude am Fortschritt, Risikofreudigkeit, Lust an Abenteuern bis zu Waghalsigkeit. Bei allem wurde die Liebe zu Althergebrachtem, zur Tradition und Familie nicht vergessen. Und diese inneren Werte sind es, welche die Mitglieder der Seewaldtfamilie ausgezeichnet haben und die sie auch heute noch auszeichnen. Sie haben die Mühle zu dem gemacht, was sie bis zu ihrer Nationalisierung 1948 war. Aus der Bukarester Linie haben zwei Brüder nach dem ersten Weltkrieg am Bau der Bahnlinie von Wien über Bukarest und Konstantinopel nach Bagdad mitgearbeitet. Ein anderer Nachfahre hat in Portugal in der Nähe von Lissabon ein heute gut gehendes Filmstudio gegründet. Dem Unternehmergeist sind keine Grenzen gesetzt.

Wir wollen uns wiedersehen und den Zusammenhalt festigen. Wir wollen den Jüngeren vorleben, dass wir eine große Gemeinschaft sind. Sie sollen stolz darauf sein, dazu zu gehören. Und wir wollen hoffen, dass sie später einmal den Zusammenhalt von sich aus weiter pflegen werden.

Ingeborg Graef

Großes Seewaldt-Familientreffen II.

Beim 1. Seewaldt-Familientreffen im Oktober 1998 wurde beschlossen, dass wir uns nach 4 Jahren wieder sehen.

An einem Wochenende Mitte Oktober 2002 war es dann so weit. Ein Gasthof in Rimsting am Chiemsee war auch dieses Mal unser Treffpunkt. Herr Kurt Seewaldt aus Trier hatte auf zwei farbigen Schautafeln in Größe DIN A1 und DIN A0 die etwa 400 direkten Nachfahren des ersten Urahn Hannes Seewaldt, geboren 1668, dargestellt, die sich auf 12 Generationen verteilen. Daneben hatte er in einem Ordner Nachfahrentafeln der einzelnen Personen zusammengestellt, in denen alle bekannten Daten über diese verzeichnet waren.

Schon am Freitag reisten die ersten Teilnehmer an. Es wurde ein sehr gemütliche Abend, an dem sich die Familienmitglieder in Gesprächen nahe kamen.

Für Samstag Vormittag war ein Besuch des Klosters St. Lambert am Seeoner See vorgesehen, wo sich die Möglichkeit bot, die Ausstellung über Kaiser Heinrich II. anzusehen, die schöne Klosterkirche zu besichtigen, einen Spaziergang am Seeoner See zu machen und gemütliche Einkehr zu halten.

In Rimsting reisten im Laufe des Tages die restlichen Teilnehmer an, von Berlin bis Trier, von Linz bis Frankfurt: insgesamt 75 Personen, die alle dieselbe "Wurzel" haben. Vertreten waren alle Altersstufen, von der Seniorin, Frau Helga Miess geb. Neustädter, die vor wenigen Tagen ihren 84. Geburtstag feiern durfte, bis zum jüngsten Teilnehmer, der gerade 4 Wochen alt war.

Der festliche Abend am Samstag bildete den Höhepunkt des Treffens.

Herr Kurt Seewaldt begrüßte die Anwesenden und gab Erklärungen zu den Schautafeln und Nachfahrentafeln, die in der Zwischenzeit von allen eifrig studiert worden waren und Ausrufe wie Ahhh! und Ohhh! zeigten immer wieder an, dass sich die einzelnen Personen auf der Tafel entdeckt hatten. Das war vor allem für die Jugendlichen sehr spannend, die feststellen konnten, dass durch Generationenverschiebung einer der Onkel oder die Tante des anderen war, obwohl sie gleich alt waren.

Es folgte ein schönes Bachkonzert-Trio, zwei Geigen und Cello, gespielt von drei Teilnehmern (Kühlbrandt), die mit verdientem Applaus belohnt wurden.

Anschließend hielt eine Teilnehmerin (Graef) einen kurzen Bericht über die Entwicklung der Frauennamen in den letzten 300 Jahren.

Noch im späten Mittelalter wurden die Ehefrauen nur mit dem Namen des Ehemannes genannt. So heißt die Frau des oben genannten Hannes Seewaldt in den Urkunden nur die "Seewaldt Hannesin". Als die Vornamen des Ehemannes zum Familiennamen wurden, ist es oft schwierig festzustellen, welches der Vornamen und welches der Familiennamen ist: die Petrus Paulin kann auch die Paul Petrusin sein. Später wird die Ehefrau nach dem Beruf oder

auffälligen Kennzeichen des Ehemannes benannt: Sara Langöhrin, Rosa Fahlbartin oder Agnes Starkmännin, Catharina Senfmacherin oder Margaretha Kannegießerin. Der Ehemann der Carolina Eisernhändigin macht wohl Goethes Götz von Berlichingen Konkurrenz. Noch später heißt sie dann Agnes Merten Kleinin oder Sara Hannes Binderin. Erst im 19. Jahrhundert wurde die Schreibung der Familiennamen verbindlich und bekam die heutige Form.

Als nächstes folgten drei flotte Musikstücke, vorgetragen von einem Trio, bestehend aus zwei Klarinetten und einem Kontrabass (Fograscher /Graef), ebenfalls mit großem Applaus belohnt.

Bei gemütlichem Beisammensein bis zur Sperrstunde klang der Abend aus. Am nächsten Morgen trat jeder nach einem ausgedehnten Frühstück und letzten Gesprächen die Heimreise an in der Hoffnung, dass wir uns in 4 Jahren wieder treffen.

Ingeborg Graef